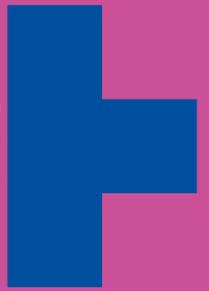


Kinder Kinder

Nr. 33 – Indonesien

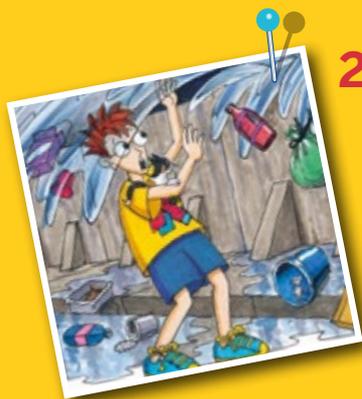
kinder
not
hilfe



**Abenteuergeschichte: Robinson
in der versinkenden Stadt**

- › Thema: Klimawandel
- › Länderinfo
- › Aktionsvorschläge

Inhalt



2 Abenteuergeschichte:
**Robinson in der
versinkenden
Stadt**

8 Thema:
Klimawandel



11 Aktionsseiten:
**batiken,
malen, backen**

17 Sprachkurs:
**Bahasa
Indonesia**



18 Länderinfo:
Indonesien

26 Ein Projekt der
Kindernothilfe



Robinson in der versinkenden Stadt

Text: Gunhild Aiyub

Illustrationen: Peter Laux

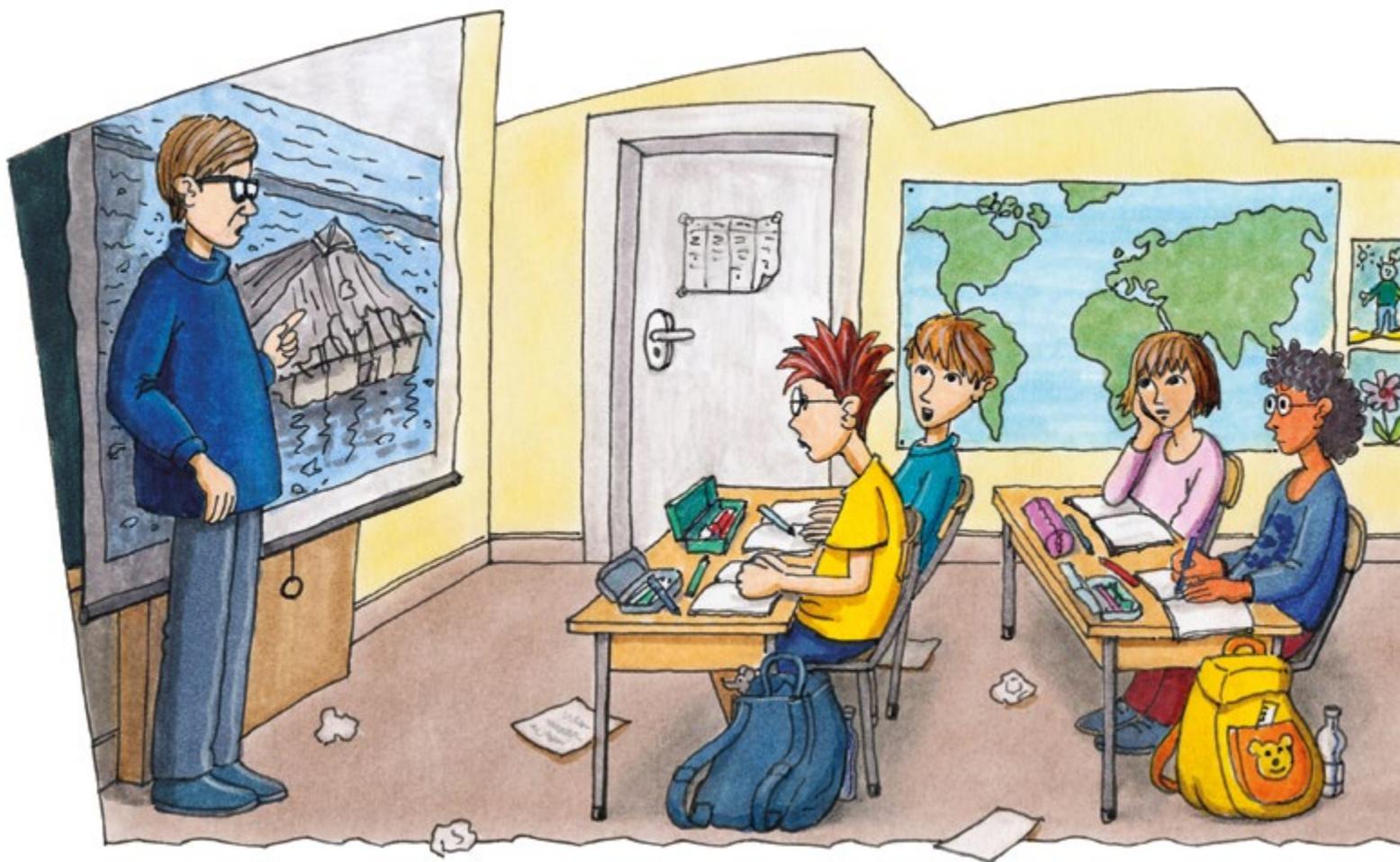
Robinson ist elf Jahre alt und geht in die fünfte Klasse. Er heißt natürlich nicht wirklich so – seine Freunde haben ihm diesen Spitznamen verpasst. Was er am liebsten macht? Reisen mit dem Zauberbuch. Er hat dieses geheimnisvolle, dicke, alte Buch in einer Truhe auf dem Dachboden gefunden. Es erzählt Bilder-geschichten aus der ganzen Welt. Aber nicht wie ein gewöhnliches Buch! Denn – wenn Robinson sich ein Foto anschaut und es sich ganz fest wünscht, zaubert ihn das Buch in dieses Bild hinein!

„Wie, die Stadt versinkt im Meer?“ Die Mädchen und Jungen schauen ihren Lehrer ungläubig an. „Sie ist doch kein Schiff!“

Erdkundeunterricht in einer fünften Klasse irgendwo in Deutschland. Auf dem Lehrplan steht Asien, und Herr Eberl hat ihnen gerade von Jakarta erzählt. Der Lichtstrahl des Beamers wirft ein verfallenes Haus im Wasser an die Leinwand: Das graue Dach ist beschädigt, an einigen Stellen ragen nackte Balken in die Luft, die Türöffnungen sind gähnende dunkle Löcher, durch die das Wasser im Inneren schimmert. Hinter der Ruine breitet sich endlos und silbrigblau das Meer aus, einige große Schiffe ankern in der Nähe.

Ein rothaariger Schüler mit Nickelbrille, der vorher vor sich hingedöst hatte, weil er am Abend zuvor zu lange mit seinem Freund gechattet hatte, ist plötzlich hellwach.

„Das war mal eine Moschee“, hört er Herrn Eberl erklären. „Viele Gebäude und Straßen sind mittlerweile vom Meer überflutet worden. Und damit das Wasser nicht noch mehr von der Stadt frisst, hat man eine hohe Schutzmauer gebaut.“ Er zeigt auf eine helle Linie, die wie eine lange Schnur das Meer von der Stadt trennt.



„Sie ist 14 Kilometer lang, und sie muss immer wieder erhöht werden, weil das Wasser sonst oben drüber schwappt.“

„Aber da ist ja auch schon Wasser hinter der Mauer“, ruft eine Schülerin besorgt. Der rothaarige Junge bekommt einen merkwürdigen Ausdruck in den Augen, so, als sähe er etwas, was andere nicht sehen konnten.

„Ja, die Mauer hat schon Risse. Und die Stadt dahinter sackt ab. Es gibt Häuser, da muss man sich bücken, um durch die Tür zu kommen.“

Der rothaarige Junge wird unruhig. Er zappelt auf seinem Stuhl herum, als hätte er Ameisen in der Hose.

„Robinson“, ruft der Lehrer zu ihm hinüber, „wenn du zur Toilette musst, dann geh, die Zeit ist ohnehin um.“

Als Hausaufgabe sollt ihr herausfinden, warum Jakarta im Meer versinkt. Bis Freitag!“

Robinson, den ihr natürlich längst erkannt habt, schnappt sich Jacke und Rucksack und saust wie der Blitz aus dem Klassenzimmer. „Du meine Güte, der musste ja wirklich sehr dringend“, kichert eine Klassenkameradin.

In einer Ruine bewegt sich was

Robinson flitzt mit dem Fahrrad nach Hause. Ihr ahnt bestimmt schon, was er vorhat, oder?

Gut, dass er noch genug Zeit hat bis zum Mittagessen. Zwei Stufen auf einmal nehmend sprintet er in die erste Etage, schmeißt seinen Rucksack aufs Bett und stürmt die Treppe zum Dachboden hoch.

„Robinson“, hört er unten seine Mutter rufen, „bist du das?“

Er schließt leise die Tür hinter sich. Hoffentlich kommt sie jetzt nicht auf die Idee, ihn zu suchen. Er hievt das schwere Zauberbuch aus seinem Versteck und blättert hektisch die Seiten um, bis er Jakarta findet.

„Mensch, da ist ja die Moschee im Meer“, ruft er aus, „genau das Bild haben wir doch heute im Unterricht gesehen!“

Krass! Wenn ich mich dort hinzaubern lasse, kann ich die Infos für meine Hausaufgaben direkt vor Ort herausfinden!“ Er sieht die Mauer, halb im Boden versunkene Häuser und Kinder, die auf einem Platz Sachen verkaufen, kleine Päckchen

Taschentücher, Puzzles, ein Mädchen spielt Musik aus einem Kassettenrekorder und singt ... Sie sieht aus wie ...

Er schaut genauer hin, ja, sie hat Ähnlichkeit mit Xareni (*gesprochen: Schareni*) aus Guatemala. In sie hatte er sich bei einer Zauberreise mal unsterblich verliebt ...

Er schüttelt heftig den Kopf! „Nein, nicht schon wieder! Wo ist das Bild von der Moschee?“

Er blättert zurück. „Wo soll mich das Zauberbuch denn absetzen? Auf keinen Fall auf oder in dieser Ruine im Wasser, hast du das gehört, Zauberbuch?“

Unschlüssig blättert er hin und her. Vielleicht direkt hinter der Mauer ... Andererseits sind da die Kinder ... und dieses Mädchen ...

„Halt, was ist das denn? Bewegt sich da was in der Moschee? Das kann doch nicht sein, die steht doch im Wasser. Aber da, da ist doch was, da müsste man doch mal ...“

„NEIN“, schreit Robinson, als er plötzlich hochgewirbelt wird, „ich will ... niiich...“, seine Stimme wird immer leiser, „in ... di... Ru... iii...“



Klo ... Robinson ist klatschnass geschwitzt, es ist unglaublich heiß und schwül, und dann noch dieser Gestank ... Er hält sich die Nase zu. Zum Glück ist es nicht allzu weit. Über eine wackelige Leiter auf beiden Seiten gelangen sie hinter die Mauer. Robinson bemerkt die Pfützen, die an einigen Stellen stehen, an denen die Mauer offenbar undicht ist.

Und weg ist er. Der Dachboden ist leer. Und auf dem Foto im Zauberbuch klammert sich ein rothaariger Junge in der Moschee an einer Wand fest, wo früher mal ein Türrahmen war ...

Eine Wand wird festgehalten

„Das glaub' ich doch nicht“, schreit Robinson, „das ist doch wohl das Allerletzte!“ Er schaut an seinen Beinen runter, die fast bis zu den Knien im Wasser stehen. „Wie soll ich denn von hier wegkommen?“

In einiger Entfernung sieht er die Mauer, die er auf dem Foto gesehen hat. Selbst wenn er bis dorthin schwimmen könnte, wie sollte er jemals hinüberkommen?

„HILFE!“, brüllt er aus Leibeskräften, „hört mich jemand?“

„Ja, ich bin ja nicht taub“, ertönt eine Stimme hinter ihm. „Wo kommst du denn her? Ich hab' dich gar nicht kommen sehen.“

„Das geht vielen Leuten so“, sagt Robinson. Wie soll er erklären, dass ein Zauberbuch ihn hierhergebracht hat?

„Ich hab' dich gesehen und wollte einfach mal gucken, wie es hier drin aussieht.“ Das ist ja noch nicht mal gelogen.

„Warte, ich komme zu dir“, sagt die Stimme.

Robinson hört es plätschern, dann biegt ein Floß um die Ecke, mit einem schwarzhhaarigen Jungen darauf.

„Du musst die Mauer übrigens nicht festhalten, die steht da schon solange ich lebe“, grinst er. „Komm auf mein Floß, ich hoffe, das trägt uns beide.“

Zögernd lässt Robinson eine Hand los, ergreift die Hand des Jungen und wird auf das Floß gezogen, das bedrohlich schwankt.

„Salamat, willkommen bei einer der Sehenswürdigkeiten von Jakarta! Ich bin Ismail. Bist du ein Tourist?“

„Äh ja, natürlich“, sagt Robinson. Und irgendwie ist er das ja auch. „Ich bin Robinson aus Deutschland. „Sag mal, was stinkt hier eigentlich so furchtbar?“

„Das willst du nicht wirklich wissen“, kichert der Junge, „wenn wir bei meiner Mutter sind, musst du erst einmal deine Beine gründlich waschen ...“

Ismail stößt den langen Stock ins Wasser und dirigiert das Floß Richtung Land. Je näher sie kommen, umso dichter wird der Teppich aus Müll, der an der Wasseroberfläche schwimmt. Unzählige Plastikflaschen, -becher und -tüten, Autoreifen, Flip-Flops, Küchenabfälle ... Und es stinkt wie auf einem riesengroßen

Ein Haus ist nur noch halb so hoch

Ismail steuert nach einem Zickzackgang durch viele kleine Gässchen auf ein Häuschen zu, das in einer Reihe von verschachtelten Gebäuden mit Wellblechdächern steht.

„Die versunkenen Häuser“, staunt Robinson, „die hab' ich im Zaube... äh, ich meine, wir haben in der Schule darüber gesprochen, dass hier Häuser im Boden versinken.“ Die Haustür ist so niedrig, als wäre sie für Kinder gemacht worden.

„Komm nicht rein, du musst dich erst waschen“, sagt Ismail, zeigt auf eine große, blaue Wassertonne und reicht Robinson ein Stück Seife. „Aber bitte nicht so viel Wasser nehmen, das muss noch fünf Tage für uns reichen. Wir kaufen immer einmal in der Woche 250 Liter.“

Robinson schäumt seine Beine und Schuhe ein und versucht sie mit möglichst wenig Wasser auszuwaschen. „Kommst du gleich mit? Ich muss arbeiten. Morgens gehe ich zur Schule, und abends spiele ich Gitarre auf einem Platz, an dem sich viele Touristen treffen. Meine Mutter und meine Geschwister kommen auch dorthin, sie verkaufen Postkarten.“

„Ja, klar!“ Robinson nickt und befiehlt

seine Schuhe. „Bei der Hitze werden sie unterwegs trocknen. Aber stinken tun sie immer noch ...“

Ismael verschwindet im Haus und kommt mit einer kleinen pinkfarbenen Gitarre wieder heraus.

Die beiden ziehen los. Unterwegs kommen sie an weiteren Gebäuden vorbei, die schief auf dem Boden stehen. Sie steigen über Müllberge, die sich auf den Wegen gesammelt haben und von abgemagerten Hunden und struppigen Katzen durchwühlt werden. Hühner gackern und picken in den Abfällen. Die Jungen passieren offene Feuerstellen, bücken sich unter Wäscheleinen und gehen vorbei an kleinen Kiosken, die Getränke und Süßigkeiten anbieten. „Guck mal, die mag dich offenbar!“ Ismail zeigt auf eine kleine rot-weiß-schwarz-gefleckte Katze, die neben Robinson herläuft. „Die verfolgt uns schon seit einiger Zeit.“

Robinson bückt sich und streichelt sie hinter den Ohren. Ein lautes Schnurren antwortet ihm. Er lacht. „Ich hätte auch gern eine Katze.“

Die Jungen überqueren mehrere große Straßen und kommen allmählich in ein Viertel, in dem die Bewohnerinnen und Bewohner offensichtlich wohlhabender sind. Es gibt schöne

Häuser, Geschäfte, moderne Autos. Einmal sieht Robinson in einiger Entfernung riesige Rohre, auf denen Kinder herumturnen.

„Wow, was ist das denn?“, fragt er erstaunt.

„Durch die Rohre wird das dreckige Wasser aus der Stadt ins Meer gepumpt. Es regnet viel bei uns, und das Wasser kann aber nicht in den Boden sickern, weil hier so viel zubetoniert oder asphaltiert ist. Das habe ich in der Schule gelernt. Vorsicht, ein Motorrad!“

Beide springen zur Seite. „Und dieser Teil von Jakarta liegt unter dem Meeresspiegel, das heißt, das Wasser müsste bergauf fließen, um ins Meer zu kommen. Krass, oder? Deshalb muss es zurück ins Meer gepumpt werden.“

„Sag mal, warum versinkt eure Stadt im Meer?“, fragt Robinson. „Ich muss das für die Schule herausfinden und finde es auch selbst total interessant.“

„Unser Lehrer sagt, das liegt daran, dass wir nicht genug Trinkwasser haben.“

„Hä, was hat das denn damit zu tun?“

Robinson ist verwirrt.

„Weil die Leute deshalb überall tiefe Brunnen buddeln, um an Trinkwasser zu kommen, und das pumpen sie dann heraus. Wir haben niemanden, der das für uns machen könnte, deshalb muss

meine Mutter das Wasser am Tankwagen kaufen. Unser Lehrer sagt, das ist wie bei einem Schwamm. Wenn er austrocknet, schrumpft er zusammen. Und wenn Millionen von Leuten das Wasser abpumpen, dann trocknet der Boden aus, schrumpft zusammen, und die Häuser sacken ab. Verrückt, oder?“

Robinson stellt sich vor, wie in seiner Stadt überall tiefe Löcher gebuddelt werden, um an Wasser zum Trinken und Waschen zu kommen ...

Eine Stimme verzaubert Robinson

Schließlich kommen die beiden an einem riesigen Platz an. Es ist schon dämmerig geworden, aber immer noch schrecklich schwül. Die Luft stinkt nach Abgasen, alle Leute schlagen und wedeln nach den Moskitos, die in der Dämmerung über die Stadt herfallen. Ab und zu zuckt ein Blitz über den Himmel und erleuchtet die Umgebung. Ein böiger Wind ist aufgezogen. Auf dem Platz zwischen den Touristengruppen stehen und sitzen unzählige Händlerinnen und Händler, darunter sehr viele Kinder. Sie verkaufen Taschentücher und Süßigkeiten, putzen Schuhe, ein Teenager spielt Geige, zwei Jungen bieten bunte Puzzles mit arabischen Schriftzeichen an.

„Und hier bist du jeden Abend?“





Robinson wischt sich den Schweiß von der Stirn. „Ja, alle aus meiner Familie sind abends hier und versuchen, Geld zu verdienen. Ich würde lieber Fußball spielen, aber ich weiß ja, dass wir das Geld brauchen. Hi Adi!“

Ismail winkt einem Mann zu, der in einer Gruppe von Kindern auf dem Pflaster hockt. „Er und seine Leute kommen jeden Abend hierher, um zu schauen, welche Kinder Hilfe brauchen. Ich gehe in seinem Zentrum zur Schule. Eine normale Schule hätten wir uns nicht leisten können.“

Er biegt nach links ab. „Wir müssen in die Richtung, dort ist auch meine Fa... He, wo willst du denn hin?“

Robinson folgt dem Klang einer Mädchenstimme, deren Gesang der Wind über die Menschenmenge weht. Er achtet nicht mehr auf Ismail, nicht, dass er ständig jemanden anrempelt, er wird wie magisch von dieser Stimme angezogen. Zwischen zwei Touristen hindurch erspäht er einen Blick auf die Sängerin. Krass! Es ist das Mädchen aus dem Zauberbuch! Neben ihren Füßen steht ein alter Kassettenrekorder, aus dem die Begleitmusik kommt. Alle, die ihr zuhören, sind wie verzaubert. Begeisterter Applaus setzt ein, als das Lied zu Ende ist. Die meisten gehen weiter, aber Robinsons Schuhe sind plötzlich wie auf den Pflastersteinen festgeklebt.

„Hallo, haben dir und deiner Katze mein Lied gefallen?“

„Ähem“, räuspert sich Robinson. O weia, ihn hat es schon wieder erwischt. Er wird ganz rot und stottert: „Wie... wieso denn m.m.meine Ka.katze?“

Er blickt nach unten – tatsächlich, ein rot-weiß-schwarzer Schatten hockt auf seinem linken Schuh. Er starrt wieder das Mädchen an.

„B.bist du Sä.sängerin? M.machst du das b.beruflich?“

Sein Gesicht wird feuerrot. Ist er eigentlich bescheuert? Was redet er denn da für einen Blödsinn?

Das Mädchen kichert! „Sehe ich wirklich so alt aus? Ich bin doch erst 13! Ich heiße übrigens Sari. Ich bin jeden Nachmittag bis abends hier. Morgens gehe ich in die Schule von dem Mann dort drüben“ – sie zeigt auf Adi, der inzwischen mit einer anderen Gruppe von Kindern spricht –, „und danach bin ich hier. Ich kann dann leider nicht an der Tanz-AG in der Schule teilnehmen, aber das ist schon okay. Ich weiß, dass meine Familie nicht genug zu essen kaufen kann, wenn ich kein Geld verdiene. Wenn ich gut bin in der Schule, kann ich später einen tollen Beruf lernen, und dann muss ich nicht mehr hier singen.“ Sie blickt zum Himmel: „Ich hoffe, das Wetter hält, ich muss noch eine Stunde hierblei...“

Ein Meer schwappt über

Ein Donnerschlag übertönt ihr letztes Wort und eine Orkanböe fegt über den Platz. Die Verkaufswaren wirbeln durch die Luft, die Händlerinnen und Händler rennen panisch hinterher. Und dann öffnet sich der Himmel, und es schüttet wie aus Kübeln. Sari schnappt sich ihren Kassettenrekorder und rennt los.

Robinson steht wie angewurzelt da – wenn er sie jetzt nie wiedersieht! Wieso muss es ausgerechnet jetzt ein Unwetter geben? Und sie hatte doch noch gar nicht genug Geld verdient!

Ein klägliches Miauen und Nadelstiche an seinem linken Bein holen ihn aus seinen Träumen. Das Kätzchen klettert seine Hosenbeine hoch. Vorsichtig hebt er das pitschnasse Flauschknäuel hoch und steckt es schützend unter sein T-Shirt.

Wieso holt das Zauberbuch ihn nicht jetzt sofort zurück? Wo soll er denn jetzt hin? Er hat keine Ahnung, wo Ismael ist. Ob er den Weg zu seinem Haus findet? Dort dürfte er bestimmt über Nacht bleiben. Er hält sich eine Plastiktüte über den Kopf, die an ihm vorbeigeplattert kommt, aber er ist bereits bis auf die Haut durchweicht. Er rennt los, mit Hunderten von anderen Menschen. Haben Ismail und er vorhin diese Straße

überquert? Oder war es die nächste? Irgendwann werden die Häuser um ihn herum ärmlicher. Und es wird sehr dunkel. Hier gibt es keine Straßenlaternen, und bei dem Wolkenbruch kann er kaum seine Hand vor Augen sehen. Seit ein paar Minuten hört er links von sich ständig ein lautes Rauschen, ein Brausen ...

SCHWAPP! Gurgelgurgel! Robinson zuckt zusammen. Was waren das für Geräusche? Als würde irgendwo Wasser überschwappen. Er hat völlig die Orientierung verloren. Ist er in der Nähe vom Meer?

„AAAAAAAAAAH!“ Von oben trifft ihn auf einmal ein Schwall Wasser, es schmeckt salzig – und stinkt! Das Kätzchen unter seinem T-Shirt kratzt empört wild um sich und strampelt, bis es aus seinem Halsausschnitt herauschaut. Bei einem Blitz erkennt er die Mauer, die das Meer von der Stadt trennt. WUSCH! Und wieder klatscht Wasser von oben auf die Straße. Dann macht es noch ploppplopp, und im nächsten Moment knirscht es ganz schrecklich unter Robinsons Schuhen, als er auf etwas drauftritt. Was war das denn? Eine Plastikflasche? Er stolpert, weil sich seine Füße in irgendwas auf dem Boden verfangen haben. Seine Beine stehen bis zu den Waden im Wasser. Sein Herz rast. Das Meer und der Müll, den er dort gesehen hat, schwappen über diese hohe Mauer? Robinson bekommt Panik. Er muss hier weg, SOFORT! Wenn die Mauer bricht, dann ... dann ... Er wird hochgerissen, als hätte der Sturm ihn erfasst, und weg ist er.



Eine Katze landet auf dem Dachboden

Im selben Augenblick poltert Robinson in einem Knäuel aus Armen und Beinen auf den Dachboden.

„Aua!“, schreit er. Etwas hat ihn am Hals gekratzt. Ein erboster, klatschnasser Fellball schießt kreischend und fauchend unter seinem T-Shirt hervor und verschwindet hinter einer Truhe. Ach du meine Güte, die Katze ist mitgekommen! Wie soll er das denn seinen Eltern erklären???



Zauberbuch, sie wird begeistert sein, aber seine Eltern ...

Benommen rauft er sich die Haare. Igitt, alles ist nass. War das wieder ein Abenteuer! Hoffentlich hat der Regen Sari Kassettenrekorder nicht ruiniert. Und hoffentlich haben es Ismail und seine Familie nach Hause geschafft. Und hoffentlich hält die Mauer und überschwemmt nicht ihr ganzes Viertel ... Von unten hört er Stimmengewirr, sein Vater ist nach Hause gekommen. Während Robinson einige Stunden in Jakarta war, ist hier zu Hause keine Zeit vergangen. Jetzt muss er sich erst einmal ganz schnell umziehen und die nassen Sachen verstecken. Heute freut er sich auf die Hausaufgaben. Mal sehen, ob die anderen auch so viel herausgefunden haben!

„Sari, wo bist du denn? Sari?“ Er schaut sich nach dem Kätzchen um. Hat er gerade wirklich Sari gesagt???

„Sari ..., Sari“, sagt er laut, „ja, warum auch nicht! Du musst keine Angst haben, du bist hier in Sicherheit! Ich bringe dir gleich was zu fressen. Und dann überlege ich mit Tina, wie wir unseren Eltern beibringen, dass du jetzt unser neues Haustier bist!“

Übrigens: Sari gibt es wirklich (siehe S. 26).

Eine riesige Mauer schützt Jakarta vor dem Meer

Als die Stadt vor fast 500 Jahren entstanden ist, lag sie einige Meter über dem Meeresspiegel. Aber seitdem dieser steigt, steigt auch die Gefahr, dass das Meer in die Stadt eindringt. Eine hohe Schutzmauer wurde gebaut – bisher ist sie 14 Kilometer lang. Geplant sind mindestens 30 Kilometer. Sie wurde bereits mehrmals aufgestockt, weil durch den steigenden Meeresspiegel das Meer immer wieder oben drüber schwappt.

Trinkwasser gesucht: Tausende Menschen graben Brunnen

Ein noch größeres Problem ist aber, dass die Stadt hinter der Mauer absackt. Das macht die Situation noch gefährlicher. Und gerade hier lebt die ärmere Bevölkerung.

Drei von vier Menschen in Jakarta haben keinen Wasseranschluss. Sie müssen ihr Wasser an Tankwagen kaufen, was für arme Familien teuer ist. Also bohren sie eigene Brunnen und zapfen das Grundwasser ab. Das ist verboten, wird aber von Tausenden von Menschen gemacht. Die Leitungen reichen teilweise bis zu 100 Meter tief in den Erdboden! Auch für viele Großbaustellen wird das Grundwasser abgepumpt. Der weiche Boden besteht aus Sand und Lehm. Ohne Wasser trocknet er aus und zieht sich zusammen, besonders da, wo schwere Hochhäuser darauf gebaut werden. Auf einige Straßen müssen immer neue Schichten von Betonplatten gelegt werden, weil sie absinken. Und es gibt Häuser, die vorher ebenerdig waren, jetzt liegen sie einen Meter tiefer. In einigen Stadtvierteln ist das Grundwasser auch schon nicht mehr trinkbar – es ist salzig, weil Meerwasser eingedrungen ist.

2007 stand das Wasser sieben Meter hoch in der Stadt

Es gibt 13 Flüsse in der Stadt. Einige müssten inzwischen bergauf fließen, weil ihr Flussbett tiefer liegt als das Meer. Deshalb befördern riesige Pumpen das Wasser aus der Stadt. Und wenn es stark regnet, stehen ganze Viertel unter Wasser. Fast die ganze Hauptstadt wurde zubetoniert oder asphaltiert, das heißt, der Regen kann kaum noch in der Erde versickern und das fehlende Grundwasser auffüllen.

Die Flüsse sind verstopft mit Ablagerungen und ganz viel Müll. Dadurch hat das Wasser immer weniger Platz in den Flussbetten, also überschwemmt es bei starkem Regen die Wohngebiete. Nach tagelangem Regen steht es schon mal bis zu sieben Meter hoch!



Foto: Muhammad Fazlur



Ein Video aus dem Jahr 2019; inzwischen hat sich die Situation verschlimmert.
<https://bit.ly/3QLNFhN>



Ein Video aus dem Jahr 2022
<https://bit.ly/3ITEZ75>



Ein illegaler Brunnen, aus dem zig Haushalte Wasser pumpen.
Foto: PA/REUTERS/BEAWIHARTA



Foto: danikancil/iStock



Foto: Yamtono, Sardi/iStock

Jakarta, die sinkende Stadt

Von allen Städten der Welt versinkt Jakarta am schnellsten im Meer: an einigen Stellen bis zu 25 cm pro Jahr. Fast die Hälfte von Nord-Jakarta liegt mittlerweile unter dem Meeresspiegel. Fachleute schätzen, dass im Jahr 2050 der ganze Norden überflutet sein wird.

Großes Foto: Muhammad Fazlur



Foto: NASA; Illustration: Angela Richter/© Kindernothilfe

Eine Deichanlage wie ein Adler

Die Regierung hatte schon vor Jahren die Idee, vor der Küste eine riesige Deichanlage zu bauen. Sie soll „The Giant Sea Wall“ (die gigantische Meeresmauer) heißen, 32 Kilometer breit sein und 17 künstliche Inseln enthalten. Von oben soll die Anlage aussehen wie ein Garuda-Adler, das ist der indonesische Wappenvogel. Dort sollen u. a. ein Flughafen, Wohnungen, ein Industriegebiet und Grünflächen entstehen.

Das würde aber das Problem nicht lösen. Der Boden hinter der bisherigen Mauer würde nach wie vor absinken, und die Flüsse würden bei Hochwasser weiterhin alles überschwemmen. Wichtig wäre es, alle Haushalte an das Wasserleitungsnetz anzuschließen, damit niemand mehr selbst Trinkwasser aus dem Boden pumpt. Und es müsste etwas gegen die Müllverschmutzung getan werden.

Diese riesige Mauer würde dafür sorgen, dass sich das verdreckte Flusswasser, das aus der Stadt ins Meer gepumpt wird, dahinter staut. Die ganze Bucht wäre ein stinkender, zugemüllter Pool. Es müssten also Klärwerke gebaut werden, um das zu verhindern. Aber das Projekt würde sehr viel Geld kosten, deshalb wurde es bisher nicht fertiggestellt. Stattdessen soll jetzt eine neue Hauptstadt auf der Insel Kalimantan entstehen. Aber die Bevölkerung aus den armen Wohnvierteln wird in Jakarta zurückbleiben.

Deutschlandfunk:
Jakarta versinkt
<https://bit.ly/3CVZ0Go>



Tagesschau: Indonesien
baut neue Hauptstadt
<https://bit.ly/3IFFYNT>



„Wie wird die Welt untergehen?“



If this land could speak

Nicht nur Indonesien leidet unter dem Klimawandel, sondern alle Länder der Erde sind inzwischen davon betroffen. Deshalb lud die Kindernothilfe 2022 zu einer internationalen Jugendkonferenz ein: An drei Tagen diskutierten, erforschten, malten und bastelten junge Klimaschützerinnen und -schützer aus Österreich und Deutschland sowie aus Kindernothilfe-Projekten in Pakistan und Südafrika zum Thema Klimagerechtigkeit.

Fotos: Finn Schäfer/© Kindernothilfe



In einem der Workshops drehten sie ein fantastisches Video zur Klimakrise mit dem Titel: „Our Land“ („Unser Land“). Zeile für Zeile übertrugen sie ein Gedicht der Klimaaktivistin und Dichterin Emtithal Mahmoud in ihren Alltag und erfuhren von den anderen, welche Klimaprobleme es in ihrem Land gibt. Thobani aus Südafrika erzählte, wie bei der Flutkatastrophe Anfang 2022 Häuser weggeschwemmt und zerstört wurden. „Menschen, die ich kenne, sind gestorben oder gelten als vermisst.“ Auch die deutschen Jugendlichen kannten solche Katastrophen aus der Jahrhundertflut im Ahrtal im Juli 2021.

Die Mädchen und Jungen malten, bastelten, fotografierten und bauten Graffiti sowie Street Art in ihr Video ein. Alles mit einer klaren Botschaft: Die Klimakrise ist da und betrifft jeden auf diesem Planeten – ganz besonders aber die Armen. Doch wir können den Klimawandel stoppen, davon waren sie überzeugt, wenn sich alle engagieren. „Viele Ältere bei uns nehmen den Klimawandel einfach hin“, schimpfte Thula aus Südafrika. „Wir müssen mit unseren Eltern reden“, forderte Thobani, „sie aufklären, was der Klimawandel wirklich bedeutet.“

Die Jugendlichen tauschten aus, wie sie sich in ihren Ländern für das Klima engagieren: durch sparsame Wassernutzung, mit Baumpflanzaktionen sowie Radioprogrammen und Social-Media-Aktionen, in denen sie die Bevölkerung aufklären. Roshni Anwar aus Pakistan berichtete von ihrer „Clean and Green Campaign“ (Sauber und Grün Kampagne): „Wir haben bisher 3.000 Bäume gepflanzt und gepflegt.“

In einem weiteren Workshop stellten die Teilnehmenden Forderungen auf: an die Regierungen ihrer Heimatländer, die EU und die Vereinten Nationen. Einige von ihnen nahmen sogar digital am Weltklimagipfel teil und teilten der Welt ihre Forderungen mit: Förderung von Wind- und Solarenergie, Verbot von Plastiktüten, strengere Gesetze gegen die Abholzung von Wäldern, Bus und Bahn müssen billiger und besser werden.

„Wie wird die Welt untergehen?“, fragen die Mädchen und Jungen am Schluss des Videos. „Ich weiß es nicht, und ich will es auch nicht herausfinden“, ist die Antwort. Denn wenn wir etwas dagegen tun, wird sie nicht untergehen!



Video „Our Land“
<https://bit.ly/3lWttb6>



zur Petition
<https://bit.ly/3J0wAin>



Video und Spiele
<https://bit.ly/3iNhQJ6>

Färben und Malen

Fotos: Gunhild Aiyub, Ralf Krämer
Illustrationen: Angela Richter/© Kindernothilfe



Habt ihr schon einmal gebatikt? Die Batik-Technik wurde in Indonesien erfunden.

Am 30. September 2009 hat die UNESCO die Indonesische Batik als „Weltkulturerbe“ ausgezeichnet.

Das Wort „Batik“ kommt von dem javanischen Wort „mbatik“ = mit Wachs schreiben. Javanisch ist eine Sprache in Indonesien. Mit flüssigem Wachs werden Motive auf ein Stück Stoff gezeichnet. Wenn man den Stoff anschließend färbt, nehmen die Wachslinien keine Farbe an.

Früher durften nur Leute aus der Oberschicht, besonders Adelige, Kleider aus Batik-Stoffen tragen. Der Sultan von Yogyakarta erlaubte erst 1940, dass alle Leute gebatikte Kleider anziehen durften. Noch heute sind bestimmte Muster nur für bestimmte Anlässe – z. B. Hochzeiten – vorgesehen.

Wir brauchen:

- › gewaschenen, hellen Baumwollstoff: T-Shirt, Tischset, Tuch, kleine Tischdecke, Kissenbezug, Stoffbeutel
- › etwas zum Abbinden: z. B. Kreppband oder Gummibänder
- › für Batikfarben: Fixiermittel oder Essig und Salz (bei Textilfarben reicht meistens langes Bügeln)
- › eine große Schüssel/einen Eimer zum Färben
- › Behälter zum Mischen der Farben (am besten leere Fläschchen)
- › ein Kuchengitter
- › Wasser
- › eine Folie als Unterlage (z. B. eine auseinander-geschnittene Mülltüte)
- › Gummihandschuhe, eine Plastikschürze





Und so wird's gemacht:

Kreise:

- › Das ist die einfachste Form. Greift einen Zipfel von eurem Stoff und bindet ihn ganz fest mit Gummibändern oder Klebeband ab. Die abgedeckten Stellen bleiben nach dem Färben weiß. Je mehr Stoff ihr abbindet, umso größer wird der Kreis, der entsteht. Wenn ihr den Stoff nach dem Färben noch einmal abbindet, wie auf dem Foto, ist das Ergebnis zweifarbig. Ihr müsst dazu immer mit der hellsten Farbe beginnen.
- › Wie viel heißes Wasser ihr zum Färben braucht, steht auf der Packung der Farbe. Wir haben 3 l für 1 Tüte Batikfarbe genommen und die Shirts 1 Stunde hineingelegt. Zwischendurch umrühren. Je länger der Stoff in der Farbe bleibt, desto kräftiger werden die Farben.
- › Löst Klebe- oder Gummiband ab und spült den Stoff aus, bis das Wasser nicht mehr farbig ist.
- › Um die Farbe haltbar zu machen, verwendet ihr Fixiermittel nach der Anleitung auf der Packung. Oder ihr mischt in einer Schüssel je nach Stoffmenge 250–500 ml Essig mit 1–2 TL Salz. Gebt so viel Wasser hinzu, bis der Stoff richtig darin untertaucht. 30 Minuten einweichen lassen.
- › Ausspülen und aufhängen.
- › Lasst den Stoff nach dem Trocknen von einem Erwachsenen bügeln (ohne Dampf!).
- › Den gefärbten Stoff immer nur mit ähnlichen Farben oder von Hand waschen!



Die siebenjährige Liva findet vor allem das gelbe Batik-Shirt toll.
Foto: privat



Spiralen:

Wir haben für das Poloshirt und den Kissenbezug flüssige Textilfarben genommen. Dafür haben wir 3 TL Farbe mit 5 TL Wasser gemischt.

Wichtig: gut umrühren bzw. die Mischfläschchen lange und kräftig schütteln!

- Breitet den **feuchten** Stoff auf dem Tisch aus. Drückt ihn in der Mitte mit den Fingern zusammen und rollt ihn flach auf dem Tisch zu einer Spirale auf.
- Haltet die Spirale mit 3 Gummibändern, die sich überkreuzen, in Form: Jetzt hab ihr 6 „Tortenstücke“.
- Jetzt wird es bunt, deshalb zieht lieber Schürze und Handschuhe an und deckt den Tisch mit Folie/großen Mülltüten ab: Legt die „Torte“ auf ein Kuchenrost und färbt die einzelnen Stücke – entweder alle mit einer anderen Farbe oder auch nur mit zwei oder drei Farben, die sich abwechseln. Dabei auch Farbe in die vielen Falten gießen! Die Rückseite könnt ihr wie die Vorderseite färben oder auch einfarbig. Wir haben bei dem Poloshirt blau und pink zu lila gemischt – dadurch erscheinen dann im ganzen Muster lila Linien.
- Das Trocknen dauert ziemlich lange: Wir haben die Sachen nach 1 Tag umgedreht. Nach 2 Tagen waren sie von oben und unten trocken, und wir haben sie noch einen halben Tag auf die Heizung gelegt.
- Entfernt die Gummibänder. Sind die Stoffe von innen noch feucht, lasst sie auf einem Bügel trocknen.
- Sind sie richtig trocken, von links mindestens 5 Minuten lang bügeln (ohne Dampf!). Dadurch werden sie haltbar gemacht. Danach bei max. 40 Grad auf links waschen.

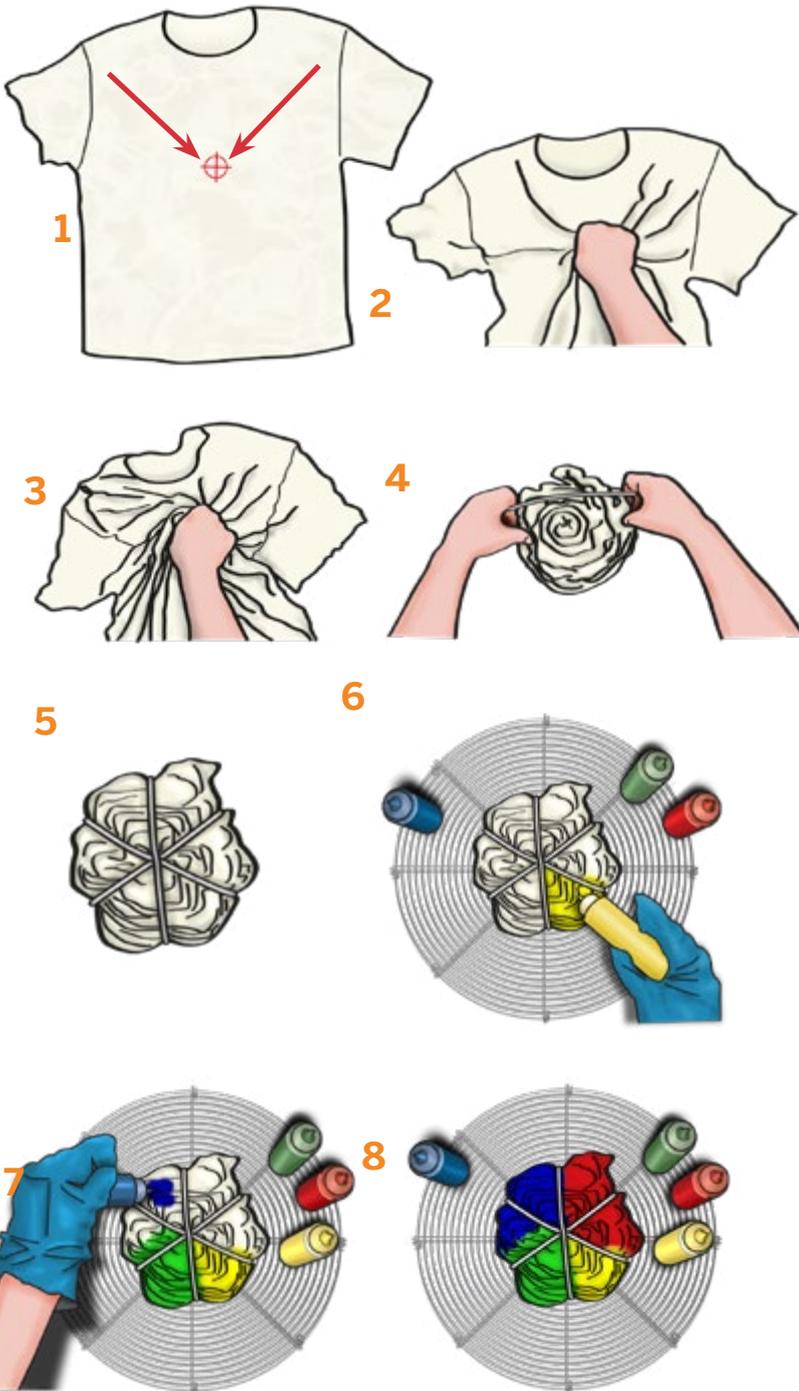
Das Ganze könnt ihr euch auch in diesem Video anschauen:

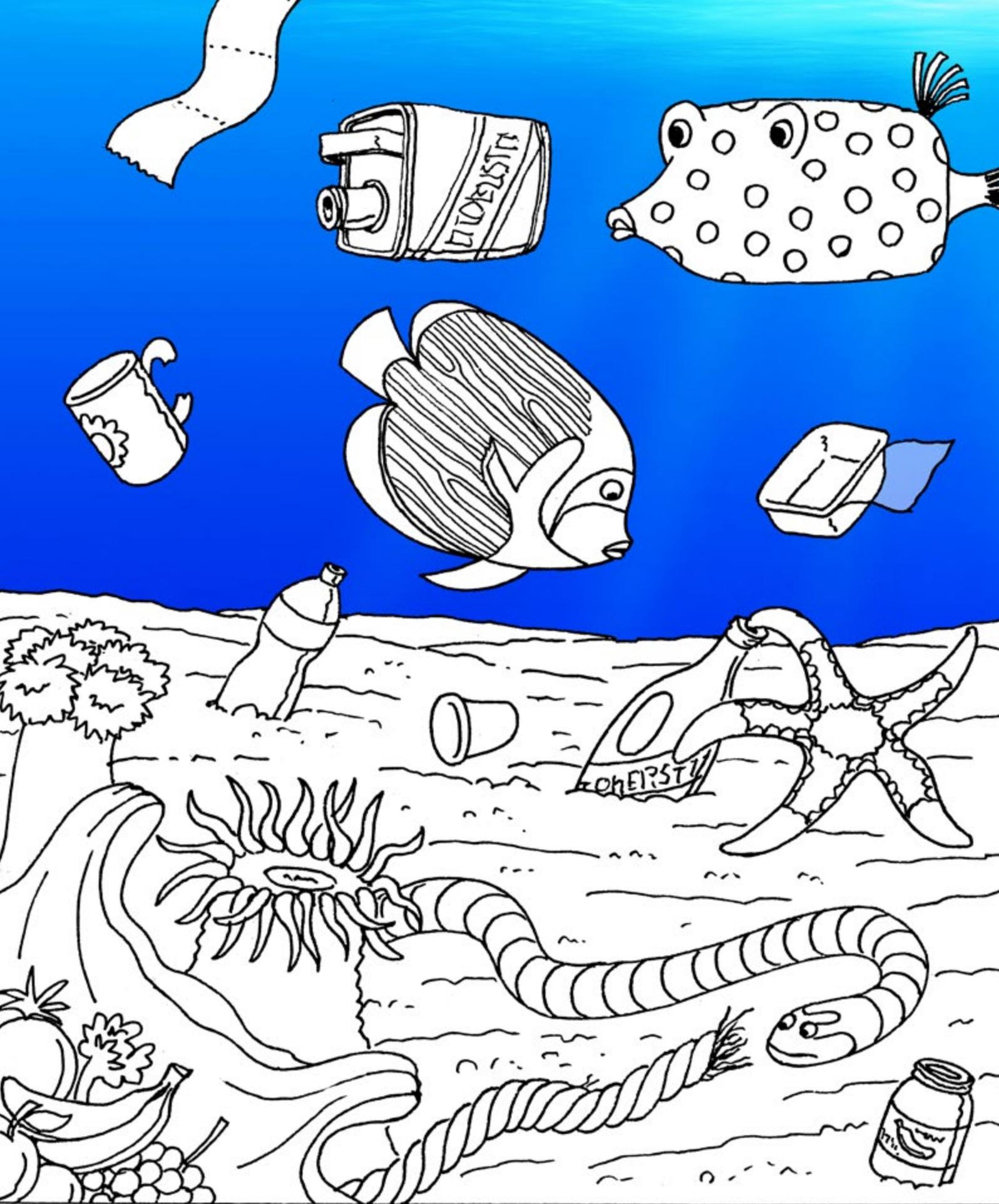
<https://www.youtube.com/watch?v=FDVFeHbQVIA>



Man kann diese Batiktechnik auch mit Farbpulver anwenden – die Anleitung findet ihr hier:

<https://www.patin-a.de/blog/tie-dye-batik-regenbogen-spiralen-faerben>





Gebänderte Seekobra
(1.10–1.40 m)



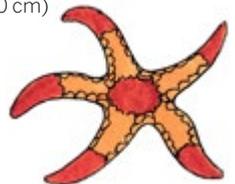
Imperator-Kaiserfisch
(bis zu 40 cm lang)

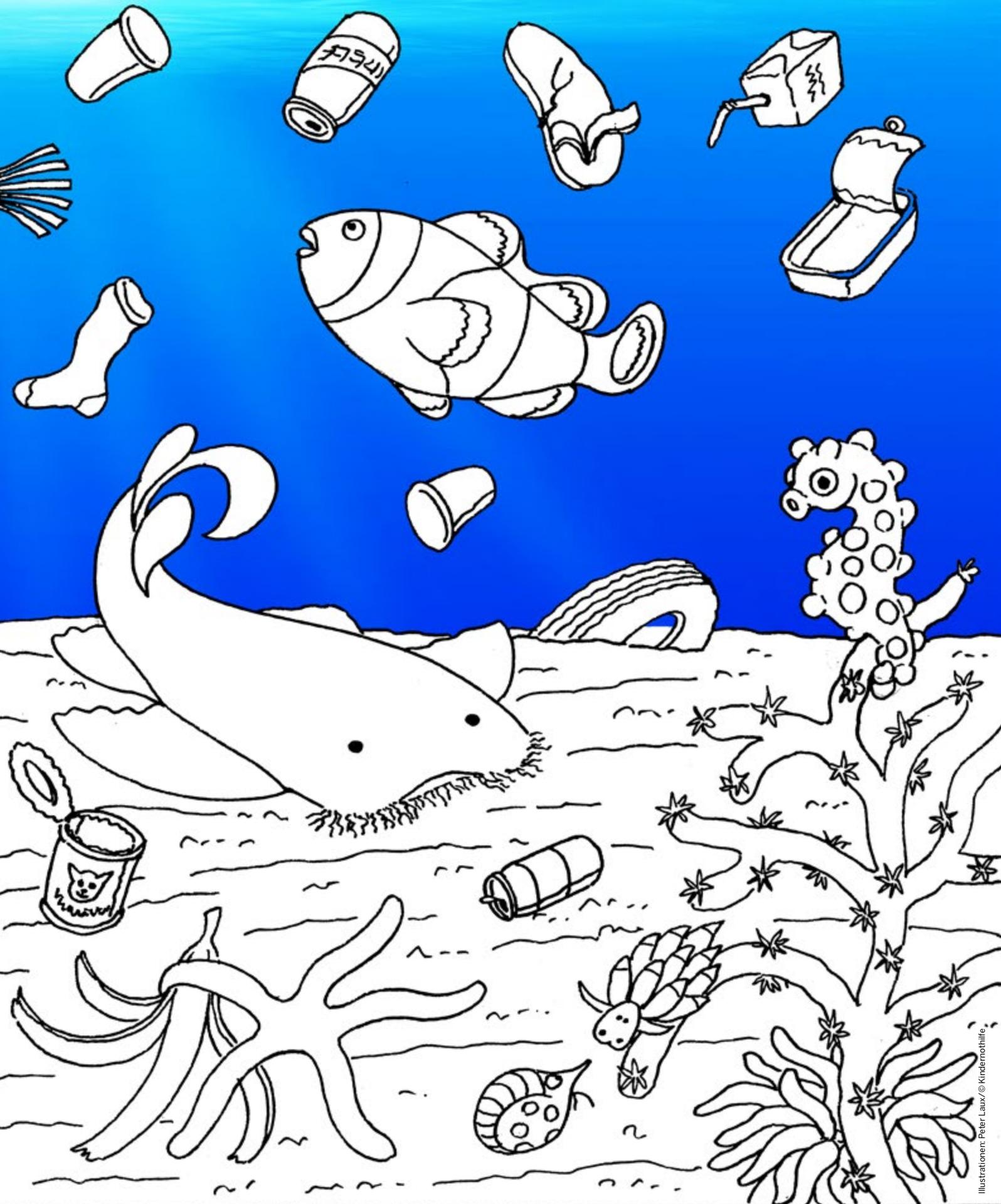


Kofferfisch (45 cm)

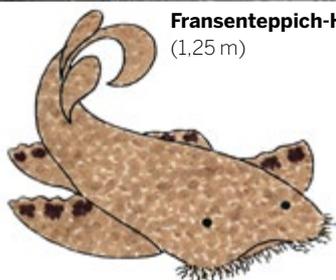


Roter Maschenseestern
(Durchmesser bis zu 30 cm)

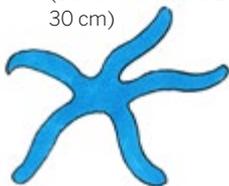




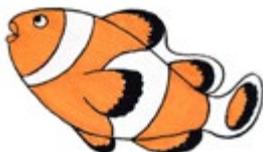
Illustrationen: Peter Laux © Kindernothilfe



Fransenteppich-Hai
(1,25 m)



Blauer Seestern
(Durchmesser bis zu 30 cm)



Clownfisch
(8-16 cm)

Marienkäfer-Flohkrebs
(wenige Millimeter groß)



Blatt-Schaf-Schnecke
(2-7 mm)



Pygmäen-Seepferdchen
(kleiner als 2 cm)

Backen

Coklat Kelapa-Muffins (Schokoladen-Kokos-Muffins)

12 Stück

Dafür brauchen wir:

- › 100 g Margarine (auch zum Einfetten)
- › 120 g Zucker
- › 1 EL Vanilleextrakt, 1 Prise Salz
- › 3 Eier
- › 50 g Kokosmilch
- › 250 g Mehl
- › 1 Tütchen Backpulver, 1 Prise Anis, 1 Prise Kardamom, 1 Prise Zimt
- › 130 g Blockschokolade Vanille, 140 g Kokosraspel – einen Teil zum Dekorieren zurückhalten



Unsere Praktikantin Muriel hat die Rezepte für euch ausprobiert
Fotos: Muriel Wasch/© Kindernothilfe

Und so wird's gemacht:

- › Alle Zutaten müssen Raumtemperatur haben. 12 Muffinförmchen für je 100 ml oder ein Muffinblech mit Margarine einfetten.
- › Mehl, Gewürze und Backpulver vermischen.
- › Margarine im Wasserbad schmelzen, dann mit Vanilleextrakt, Kokosmilch, Zucker und Salz etwa 10 Minuten mixen, bis sich der Zucker aufgelöst hat.
- › Eier einzeln zum Teig geben und jeweils eine Minute unterrühren.
- › Den Backofen auf 190 °C Ober-/Unterhitze vorheizen.
- › Mit dem Knethaken weitermachen, das Mehl esslöffelweise zum Teig geben.
- › Blockschokolade raspeln, mit den Kokosraspeln nach und nach unter den Teig mischen.
- › Die Förmchen bis auf einen Rand von 1 cm mit Teig füllen. Je 4 Mandeln auf einen Muffin legen, die restlichen Kokosraspel darüberstreuen und andrücken.
- › Auf mittlerer Schiene etwa 25 Minuten backen, herausnehmen, etwas abkühlen lassen. Noch warm aus den Formen nehmen.

Putri salju (Schneeprinzessin-Kekse)

24 Stück



Dafür brauchen wir:

- › 120 g Mehl
- › 50 g gemahlene Mandeln
- › 30 g Puderzucker
- › 100 g Butter
- › ½ TL Salz, 1 TL Vanilleextrakt
- › 1 Tasse Puderzucker zum Bestreuen, je nach Geschmack gemischt mit ½ TL Zimt

Und so wird's gemacht:

- › Butter, Puderzucker, Salz, Vanille schaumig mixen.
- › Gemahlene Mandeln und Mehliterrühren.
- › In 24 Portionen teilen, jede flachdrücken und zu einem Halbmond formen. Oder unter einer Folie glattrollen und mit einem Förmchen Halbmonde ausstechen.
- › Mit 1 cm Abstand auf das Blech legen.
- › Bei 165 °C 20–25 Minuten backen, bis sie oben noch hell und auf der Unterseite goldbraun sind.
- › 10–15 Minuten abkühlen lassen.
- › 1 Tasse Puderzucker in eine Schüssel geben: Sobald die Kekse nicht mehr heiß sind, jeden Keks in Puderzucker wälzen und zum Abkühlen auf ein Kuchengitter legen.
- › Wenn die Halbmonde abgekühlt sind, ein weiteres Mal in Puderzucker wälzen oder durch ein Sieb bestäuben. Sie müssen am Ende schneeweiß sein.

Sprachkurs



Foto: Jonas Hieronimus/© Kindernothilfe

In Indonesien leben viele verschiedene Volksgruppen, die mehr als 700 Sprachen und Dialekte sprechen. Um eine Sprache für das ganze Land zu haben, wurde die Bahasa Indonesia geschaffen, deren Grundlage die malayische Sprache ist.

Wörter unterhalten sich Wayan und Tom?

Tom: Selamat pagi!

Wayan: Selamat pagi! Apa kabarmu?

Tom: Kabar baik! Apa kabar?

Wayan: Baik juga! Nama saya Wayan. Siapa namamu?

Tom: Nama saya Tom. Berapa umurmu?

Wayan: Umur saya dua belas tahun. Berapa umurmu?

Tom: Umur saya sepuluh tahun.

Wayan: Anda dari mana?

Tom: Saya dari Jerman.

Wayan: Selamat datang di Indonesia!

Tom: Terima kasih! Sampai jumpa lagi!

Wayan: Hati-hati! Selamat jalan!

Tom: Selamat tinggal!

Bahasa Indonesia

Aussprache und Grammatik:

j – gesprochen als **dsch** (Jakarta = **Dschakarta**)

e – wird meist sehr kurz und kaum hörbar gesprochen.

Die Grammatik ist sehr einfach – es gibt zum Beispiel keine Artikel und auch keine unterschiedlichen Verbformen wie im Deutschen („du isst“, „er isst“, „sie essen“ = „makan“). Großgeschrieben werden nur Namen und Wörter am Satzanfang.

Deutsch Bahasa Indonesia (Aussprache)

Guten Morgen! **Selamat pagi!** (Sselamat pagi)

Guten Tag oder hallo! **Selamat siang, halo!**

(Sselamat ssi-ang, halo)

Gute Nacht! **Selamat malam!** (Sselamat malam)

Herzlich willkommen! **Selamat datang!** (Sselamat datang)

Mach's gut! **Hati-hati!** (Hati-hati)

Der Bleibende sagt: **Selamat jalan!** (Sselamat dschalan)

Auf Wiedersehen

(wörtlich: einen guten Weg!)

Der Gehende sagt: **Auf Wiedersehen**

(wörtlich: gutes Hierbleiben!)

Selamat tinggal! (Sselamat ting-gal)

Wie geht es dir? **Apa kabar?** (Apa kabar)

Es geht mir gut. **Kabar baik.** (Kabar ba-ik)

Auch gut. **Baik juga.** (Ba-ik dschuga)

Alles in Ordnung! **Semua beres!** (Ssemwa beres)

gut **baik** (ba-ik)

schlecht **kurang baik** (kurang ba-ik)

ja **ya** (ia)

nein **tidak** (tidak)

Entschuldigung! **Permisi!** (Permissi)

Danke! **Terima kasih!** (Terima kassih)

Bitte! **Sama-sama!** (Ssama-ssama)
(als Antwort auf danke)

Wie heißt du? **Siapa namamu?** (Ssiapa namamu)

Mein Name ist ... **Nama saya ...** (Nama ssaia)

Wie alt bist du? **Berapa umurmu?** (Berapa umurmu)

Ich bin ... Jahre alt. **Umur-ku ... tahun.** (Umurku...tahun)

Woher kommst du? **Anda dari mana?** (Anda dari mana)

Ich komme aus Deutschland. **Saya dari Jerman.** (Ssaia dari jerman)

10 **sepuluh** (ssepuluh)

11 **sebelas** (ssebelas)

12 **dua belas** (dua belas)

13 **tiga belas** (t-ga belas)

14 **empat belas** (empat belas)

15 **lima belas** (lima belas)

Indonesien

Landesname:

„Indonesia“, wie es in der Landessprache heißt, ist aus zwei Wörtern entstanden: **Indo** = Indien, **Nesos** = Insel, also „indische Inseln“. Beide Wörter kommen aus der griechischen Sprache. Vorher hieß das Land „Niederländisch-Indien“.



Geografie:

Indonesien liegt im Südosten Asiens und ist mehr als fünfmal so groß wie Deutschland.

Es ist der größte Inselstaat der Welt: Von den 17.508 Inseln sind rund 6.000 bewohnt. Die größten sind Sumatra, Java, Borneo (auf Indonesisch: Kalimantan), Sulawesi und Neuguinea. Auf drei Inseln gibt es eine Besonderheit: Ein Teil von ihnen gehört zu einem oder sogar zu zwei anderen Ländern:

- ▶ Borneo (Kalimantan) – ein Teil gehört zu Malaysia, einer zu Brunei
- ▶ Neuguinea – ein Teil gehört zu Papua-Neuguinea
- ▶ Timor – die Hälfte gehört zum Staat Timor-Leste (Osttimor)

Hauptstadt: Jakarta auf der Insel Java ist die größte Stadt Indonesiens. Sie ist fast 500 Jahre alt. Hier leben 11 Mio. Menschen. Es gibt Universitäten, Kathedralen und Moscheen, Märkte und Einkaufszentren. Ancol Dreamland ist ein



riesiger Freizeitpark mit vielen Attraktionen. Durch den Klimawandel steigt der Meeresspiegel. Von allen Städten der Welt versinkt Jakarta am schnellsten im Meer: pro Jahr 25 cm. Fast die Hälfte der Stadt liegt mittlerweile unter dem Meeresspiegel. Auf der Insel Borneo (Kalimantan), der drittgrößten Insel der Welt, soll eine neue Hauptstadt entstehen: Nusantara.

Philippinen

Sprache: Die meisten Leute sprechen mindestens eine von mehr als 700 Sprachen und Dialekten, z. B. Javanisch oder Sundanesisch. Die offizielle Landessprache ist die „Bahasa Indonesia“.



Foto: Jonas Hieronimus

Essen: Ein Grundnahrungsmittel ist Reis. Er wird schon

seit über 2.000 Jahren auf der Insel Java angebaut. Außerdem sind Fisch und Hühnchen sehr beliebt. „Ayam goreng“ heißt das Nationalgericht, es bedeutet „gebratenes Hühnchen“ und wird mit vielen Gewürzen zubereitet.



Foto: Kornelia Olivier

Pazifischer Ozean



Uhrzeit: In Deutschland ist überall dieselbe Uhrzeit. In Indonesien ist das anders. Das Land erstreckt sich über 3 Zeitzonen:

12 Uhr in Deutschland (Winterzeit) ist nach

- westindonesischer Zeit: 18 Uhr
- zentralindonesischer Zeit: 19 Uhr
- ostindonesischer Zeit: 20 Uhr

Wenn wir in Deutschland Sommerzeit (in Indonesien gibt es keine) haben, ist es in Indonesien jeweils eine Stunde früher.

Äquator

Sulawesi

Molukken

Grasberg-Mine

Neuguinea

Puncak Jaya

Papua-Neuguinea

Timor

Ost-Timor



Foto: Jonas Hieronimus

Bevölkerung: In Indonesien leben mehr als 277 Mio. Menschen (in Deutschland mehr als 84 Mio. Menschen), die meisten auf der Insel Java. Es ist das Land mit der vierthöchsten Einwohnerzahl der Welt – nach Indien, China und den USA. Hier leben mehr Kinder als alte Menschen, bei

uns ist es umgekehrt: Von je 100 Menschen sind
 > in Indonesien 24 jünger als 15 Jahre – in Deutschland nur 13.
 > in Indonesien nur 8 älter als 64 Jahre – in Deutschland 23.



Australien



Dieses Foto unseres ehemaligen Kollegen Christian Herrmanny gewann 2022 den PR-Award von „news aktuell“ in der Kategorie Nichtregierungsorganisation



Foto: Christian Herrmanny/© Kindernothilfe

Foto: Christiane Dase/© Kindernothilfe

Foto: Christian Herrmanny

Arbeit/Kinderarbeit

- Etwa die Hälfte aller Menschen, die eine Arbeit haben, bieten Dienstleistungen an: z. B. als Verkäuferin, Handwerker oder in Hotels und Restaurants.
- Von je 100 Leuten arbeiten 32 in der Landwirtschaft – dort werden z. B. Reis, Tabak, Mais, Zuckerrohr, Ölpalmen und Süßkartoffeln angebaut sowie Tee und Kautschuk geerntet (der Junge auf dem Foto schleppt Kautschuk).
- Von je 100 Leuten arbeiten 21 in der Industrie.

Von je 100 Menschen sind 10 arm, 1999 waren es noch doppelt so viele. Die Coronapandemie machte jedoch manche Erfolge bei der Armutsbekämpfung zunichte. Viele Eltern müssen deshalb auch ihre Kinder zum Arbeiten und Geld verdienen schicken. 2021 gab es fast 1 Mio. arbeitende Kinder in Indonesien. Die Regierung hat sich verpflichtet, alle Formen von Kinderarbeit zu beseitigen, und alle obersten Behörden in den Provinzen, Bezirken und Städten sollen dabei mitmachen.

2020 holte die Regierung 9.000 Kinder von ihrer Arbeitsstelle und meldete sie in der Schule an. 2021 schickte das Arbeitsministerium 1.503 Inspektoren los, um zu kontrollieren, wo es noch Kinderarbeit gibt. Und es gibt sie noch – z. B. in Steinbrüchen oder auf Tabakfeldern, wo Kinder mit Pflanzenschutzgiften in Kontakt kommen. Viele schufteten in extremer Hitze und oft bis nachts auf Palmölplantagen, sammeln herabgefallene Früchte und versprühen Gift gegen das Unkraut. Wenn Mädchen und Jungen zur Schule gehen können, hilft das, Kinderarbeit abzuschaffen, sagt M. P. Saronto aus dem Ministerium für nationale Entwicklung. Also genau das, was die Kindernothilfe seit vielen Jahren in Indonesien macht.



Foto: Christiane Dase/© Kindernothilfe



Foto: Martina Kiese/© Kindernothilfe

Kinderarbeit im Steinbruch:

https://youtu.be/LnehJ_RBJGc



Wirtschaft

In Indonesien werden z. B. Reis, Mais, Zuckerrohr und Süßkartoffeln, Tee und Kautschuk angebaut. Die Ernte von den großen Plantagen wird auch an andere Länder verkauft. Das nennt man „Exportieren“.

Außerdem verkauft Indonesien z. B. Gold, Kohle, Gas und Palmöl (siehe „Regenwald“) ans Ausland. Auch der Tourismus bringt viel Geld ins Land. Leute aus aller Welt kommen wegen der aufregenden Natur hierher, wegen der Vulkane, der alten Tempel, der schönen Strände oder weil es sich hier besonders gut surfen lässt.



Foto: iStock/Sakowitjta

Geld

Die Währung in Indonesien heißt Rupiah. Die kleinste Münze sind 25 Rupiah, der größte Schein sind 100.000 Rupiah.

1 Euro = 16.281 Rupiah

10.000 Rupiah = 0,61 Euro

Stand Februar 2023



Foto: Wikimedia Commons

Gesundheit

Fast 30 Millionen Menschen kommen nicht an gutes Trinkwasser. In ländlichen Gebieten und in den Armenvierteln der Städte haben viele keine Toilette und keine Kanalisation. Die Abwässer fließen in die Flüsse und bei Hochwasser über die Wege und in die Häuser. Keime und Bakterien können sich besonders schnell vermehren und schwere Durchfallerkrankungen verursachen.

Auch Krankheiten wie Malaria sind in Indonesien weit verbreitet. Man bekommt hohes Fieber und kann daran sterben.

Fast jedes 3. Kind unter 5 Jahren ist mangelernährt. Das liegt daran,

dass die Kinder nicht genügend zu essen bekommen, weil die Eltern arm sind.

In Indonesien herrscht großer Ärztemangel: Je 6 Ärztinnen oder Ärzte sind für 10.000 Menschen zuständig (in Deutschland je 44).



Foto: Martina Kiese/© Kindernothilfe

Lebenserwartung

Menschen in Indonesien werden rund 73 Jahre alt (in Deutschland 82 Jahre). Allerdings sterben dort in einem Jahr 20 von je 1.000 Kindern, bevor sie überhaupt 1 Jahr alt werden (in Deutschland: 3 von 1.000).

Schule

9 Jahre Schulbesuch sind Pflicht: 6 Jahre Grund- und 3 Jahre Sekundarschule. Seit 2017 ist der Besuch einer staatlichen Schule sogar kostenlos, und in jedem Bezirk muss es auch eine weiterführende Schule geben. 2018 besuchten fast alle Kinder die Grundschule und die meisten auch die Sekundarschule. Trotzdem nahmen immer noch 4,2 Millionen Mädchen und Jungen nicht am Unterricht teil, vor allem solche aus armen Familien, aus Dörfern und Kinder mit Behinderungen. Als der Unterricht wegen der Coronapandemie nur noch digital stattfand, stiegen weitere Mädchen und Jungen auf dem Land aus dem Unterricht aus.



Foto: Christian Nusch

Kindernothilfe

Wir arbeiten seit 1970 mit einheimischen Partnerorganisationen in Indonesien, zurzeit in 5 Projekten mit 4.200 Kindern. Unsere Partner kümmern sich u. a. um Kinder von der Straße. Sie versuchen, gemeinsam mit ihnen und ihren Familien die Probleme zu lösen, damit sie nach Hause zurückkehren können. Oft sind die Kinder zu Hause geschlagen worden und deshalb auf die Straße geflüchtet. Dann werden Eltern geschult, wie sie ihre Töchter und Söhne ohne Gewalt erziehen können. Wo das nicht möglich ist, lernen die Mädchen und Jungen in unseren Projekten, wie sie mit Schul- und Berufsausbildung ohne Familie überleben können. Die Partner sorgen auch dafür, dass Kinder eine Geburtsurkunde bekommen, was in Indonesien nicht selbstverständlich ist. Sie brauchen sie z. B., um zur Schule oder zum Arzt gehen zu können.

Schauspielerin und Kindernothilfe-Botschafterin Nathalia Wörner hat 2015 ein Straßenkinderprojekt unseres Partners KDM besucht:

<https://youtu.be/7ZalBVp35Ws>



Pazifischer Feuerring

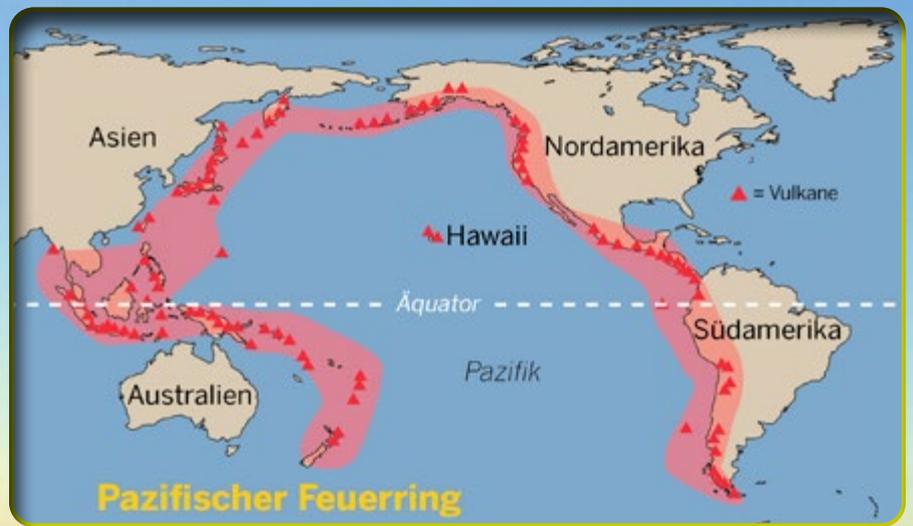
Indonesien liegt am „Pazifischen Feuerring“ – das sind ganz viele Vulkane, die den Pazifischen Ozean von drei Seiten umgeben. Indonesien hat mehr Vulkane als sonst ein Land auf der Welt. Mehr als 70 sind immer noch aktiv. Der Merapi auf Java, auf Deutsch „Feuerberg“, gilt als besonders gefährlich. An seinen Hängen leben bis auf fast 2.000 m Höhe Zehntausende von Menschen. In der Nähe liegt auch die riesige Tempelanlage Borobudur, eine der Sehenswürdigkeiten auf Java.

Der höchste Berg Indonesiens

Der Puncak Jaya (5.030 m) ist kein Vulkan. Er ist weltweit der höchste Berg auf einer Insel.

Goldmine

Die Grasberg-Mine auf der Insel West-Papua ist das größte Goldbergwerk und das Kupferbergwerk mit den niedrigsten Förderkosten der Welt (fördern bedeutet hier, das Kupfer aus der Mine zu holen). Der Rand der Mine liegt in 3.900 m Höhe, das Loch, das hier gegraben wurde, hat mittlerweile einen Durchmesser von bis zu 2 km und ist 300 m tief. Der amerikanische Minenbetreiber hält sich nicht an Umweltgesetze, sondern vergiftet Flüsse und Seen. Täglich werden mehr als 238.000 Tonnen giftige Rückstände, die bei der Gold- und Kupfergewinnung entstehen, in den Ajkwa-Fluss gekippt. So etwas ist in allen Industrieländern verboten. Dadurch gelangen große Mengen Schwermetalle ins Wasser und damit auch auf die Felder, die der Fluss bei Hochwasser überschwemmt. Selbst das Trinkwasser ist teilweise verseucht. Es ist nicht mehr möglich, Gemüse auf den Feldern anzubauen oder Fische aus dem Fluss zu essen.



Vulkane

Der Vulkan **Semeru** (3.676 m) hat einen Krater von rund 500 m Durchmesser. Er gilt als einer der schönsten, aber auch gefährlichsten Vulkane der Welt. Seit dem Jahr 1800 ist er mehr als 50-mal ausgebrochen, zuletzt im Dezember 2021.

Aus dem Krater des **Mount Bromo** (2.329 m) steigen immer wieder Rauchschwaden auf. Er brach zuletzt 2019 aus.



Naturkatastrophen

In Indonesien gibt es immer wieder Vulkanausbrüche, Erdbeben oder Seebeben – einige Beispiele:

- ▶ Am 9. April 1815 brach der Vulkan Tambora auf der Insel Sumbaba aus. Die Explosion war 1.800 km weit zu hören. Mehr als 71.000 Menschen starben. Was der Vulkan in die Luft schleuderte, veränderte weltweit das Klima – in Europa und Nordamerika ging 1816 als „das Jahr ohne Sommer“ in die Geschichte ein.
- ▶ Am 26. Dezember 2004 löste ein schweres Seebeben im Indischen Ozean einen verheerenden Tsunami aus. In Indonesien wurden durch die Flutwelle mindestens 228.000 Menschen getötet.
- ▶ Am 26. Mai 2006 starben bei einem schweren Erdbeben auf Java rund 6.000 Menschen.
- ▶ Am 28. September 2018 gab es auf Sulawesi ein schweres Erdbeben, gefolgt von 76 Nachbeben. Sie lösten einen Tsunami aus, der die Küstenstadt Palu mit bis zu 3 m hohen Wellen traf. Mehr als 4.000 Menschen starben.



Foto: Christian Jung

Reisterrassen

Sehenswürdigkeiten

Die Reisterrassen von Jatiluwih am Hang des Vulkans Gunung Batukaru zählen seit 2012 mit vier anderen Reisanbaugebieten auf Bali zum UNESCO-Weltkulturerbe. Balinesisch „Jatiluwih“ heißt auf Deutsch „wunderschön“. Die Einheimischen nennen die Terrassen „Himmeltreppen zu den Göttern“.



Video:

<https://youtu.be/k6MCtft52Ek>

Für den Tourismus haben sich kreative Menschen auf Bali etwas Besonderes ausgedacht: Schaukeln, in denen man bis zu 80 m über die Reisfelder und die Baumwipfel fliegt (mit Gurten und Karabinerhaken gesichert), und riesige Vogelnester, in die man sich setzen und fotografieren lassen kann.



Videos:

Aloha Ubud Swing

<https://youtu.be/4S6B9rWgCW4>



Wanagiri

Hidden Hills Swing

<https://youtu.be/eHNcrGj2c3Q>



Borobudur-Tempel auf Java: der größte buddhistische Tempel der Welt, pyramidenförmig, 9 Stockwerke hoch, vermutlich im 8./9. Jahrhundert gebaut. Er geriet jahrhundertlang in Vergessenheit, begraben unter Vulkanasche und Pflanzen. 1814 wurde er wiederentdeckt und ab 2011 restauriert. Borobudur gehört zum UNESCO-Weltkulturerbe.



Prambanan-Tempel auf Java: der größte hinduistische Tempel Indonesiens, er stammt aus dem 8. Jahrhundert.



Tobasee auf Sumatra: der größte Kratersee der Welt, entstanden durch den größten Vulkanausbruch der vergangenen zwei Millionen Jahre. Er ist dreimal so groß wie der Bodensee.

auf Bali



© iStock.com/Andrey Danilovskiy

Regenwald

Indonesiens Regenwald ist einer der größten der Welt. Leider lassen viele Unternehmen die Bäume fällen, um Platz für Ölpalmen zu schaffen. Das daraus gewonnene Palmöl findet man u. a. in Süßigkeiten (auch in manchen Nussnougat-Aufstrichen), Pizza, Margarine, Waschmittel, Seife und Eiscreme. Naturschützerinnen und Naturschützer befürchten, dass es schon bald fast keinen Regenwald in Indonesien mehr geben wird.

Das wäre eine Katastrophe für viele Tiere, deren Zuhause der Wald ist – z. B. für den Orang-Utan (auf Deutsch: Waldmensch). Er lebt vor allem auf der Insel Sumatra. Im Nationalpark Tanjung Puting auf der Insel Borneo (4.150 km²) werden rund 6.000 Orang-Utans geschützt.

Tiere

In Indonesien leben Drachen! So werden hier die Komodowarane genannt. Diese Riesenechsen werden bis zu 3 m lang.

Außerdem gibt es Zwerg-Büffel, Hammerhühner, Paradiesvögel, Papageien, Nashörner, Süßwasser-Delfine, wunderschöne Fische und viele andere Tierarten. Im Nationalpark Komodo rund um die Kleinen Sunda-Inseln leben 1.000 Fischarten, 260 Arten von Riffkorallen, 70 verschiedene Schwämme, 17 Wal- und Delfinarten und 2 Arten von Meeresschildkröten. Seit 1991 gehört der Park zum UNESCO-Weltnaturerbe.

Ein Zuhause für Kinder von der Straße



In Indonesiens Hauptstadt Jakarta leben mehr als 11.000 Kinder auf der Straße. Unsere Partnerorganisation Kampus Diakoneia Modern (KDM) gibt Mädchen und Jungen ein neues Zuhause, in dem es genug zu essen gibt, Schulunterricht und ganz viele Freizeitaktivitäten. Und einige Mädchen flogen sogar zur Straßenkinder-WM nach Katar!

Text: Kornelia Olivier

Unter einer Brücke leben Hunderte von Menschen in unzähligen winzigen und dunklen Verschlägen. „Hier habe ich früher mit meinen beiden Geschwistern gewohnt“, erzählt Yuli. Sie ist 13 und zum ersten Mal wieder an diesem Ort, den sie vor vielen Jahren verlassen hat. Da ihre Mutter früh starb und ihr Vater die Stadt verließ, wurde die Siedlung unter der Brücke zu ihrem Zuhause. Wenn sie an einem Tag nicht genügend Kaffee verkauft hatten, mussten sie hungrig schlafen gehen.

Sari zieht jeden Tag nach der Schule mit ihrer Mutter los, um auf den Straßen und Märkten zu singen und Geld für die Familie

zu verdienen. „Das ist für mich in Ordnung. Ich weiß, dass ich abends nichts zu essen habe, wenn ich vorher kein Geld verdiene.“ Sie ist zwar traurig, dass sie dadurch AGs und Sportunterricht in der Schule verpasst. „Aber es macht mich glücklich, meiner Mutter helfen zu können!“

Yuli wohnt inzwischen im Zentrum des Kindernothilfepartners KDM, zusammen mit 42 anderen Kindern. Für den Unterricht in drei Klassenstufen kommen noch einmal ca. 30 Kinder aus der Umgebung dazu, so wie Sari. Schon Hunderte von Kindern haben seit 1975 an diesem Ort ein neues Zuhause gefunden. Nach der Schule gibt es freiwillige Workshops – z. B. um zu tanzen, malen oder Musik zu machen. Yuli zeigt uns ihr Zimmer, das sie mit drei anderen teilt. „Hier habe ich Freundinnen gefunden“, sagt sie. „Am schönsten ist es, wenn wir alle zusammen etwas unternehmen!“ Eine neue Familie – das ist für Yuli der wertvollste Besitz. Und Sari sagt: „Ich bin so froh, dass ich hier den Unterricht besuchen und Mittagessen bekommen kann!“



In Indonesien ist Fußball für Kinder das Größte. Vor der Fußball-WM fand in Katar der World Cup für Kinder von der Straße statt. KDM trainierte die Indonesien-Mannschaft, ein reines Mädchen-Team! Anisa war auch dabei. In Indonesien denken viele, dass sich Mädchen und Frauen um Haushalt und Familie kümmern sollen statt einen Beruf zu lernen. Die Spielerinnen der Fußballmannschaft hatten für ihr Publikum jedoch eine klare Botschaft: Alle Mädchen haben das Recht, Fußball zu spielen, eine Berufsausbildung zu machen und vor Gewalt, Ausbeutung und vor einer Verheiratung, bevor sie erwachsen sind, geschützt zu werden.

Schülerinnen und Schüler in Deutschland können mit der Action!Kidz-Schulkampagne Kinder wie Yuli und Sari unterstützen. Weitere Infos: www.actionkidz.de, E-Mail: actionkidz@kindernothilfe.de



Foto: Lennart Zech



KDM-Mitarbeiter

Foto: Christian Nusch

Draußen auf den Straßen und Plätzen der Stadt werden abends Tausende von Kindern aktiv, verkaufen z. B. Taschentücher oder Spielsachen, spielen Gitarre und singen dazu. Die KDM-Mitarbeiter kommen regelmäßig hierher und bieten ihnen, manchmal auch ihren Eltern, einen Platz im Projekt an. Viele Mädchen und Jungen sind jedoch Waisen. „Wir wollen, dass alle, die bei uns sind, wissen, dass sie geliebt und wertvoll sind und Selbstvertrauen haben dürfen. Und sie sollen lernen, ihre Talente sinnvoll einzusetzen“, sagt Projektleiter Sotar Sinaga. KDM will jetzt auch noch Pflegefamilien für Kinder von der Straße ausbilden.



Foto: Kornelia Olivier/© Kindernothilfe

Foto: Kornelia Olivier/© Kindernothilfe

Die Kindernothilfe stellt sich vor



Foto: Jonas Hieronimus/© Kindernothilfe

Produkte ohne ausbeuterische Kinderarbeit zu kaufen – Teppiche mit Goodweave-Siegel, Kaffee, Tee, Schokolade, Orangensaft, Bananen, Blumen oder Fußbälle aus „fairem“ Handel. Oder engagiert euch als Action!Kidz gegen ausbeuterische Kinderarbeit. Infos unter www.actionkidz.de.

Wer ist die Kindernothilfe?

Ein Kinderrechtswerk, das über seine Projekte mehr als 2,3 Millionen Kinder in 33 Ländern in Afrika, Asien, Lateinamerika und Osteuropa fördert. Kinder aus armen Verhältnissen sollen jeden Tag satt werden, Kleidung haben, zur Schule gehen, eine Ausbildung machen können und von einem Arzt behandelt werden, wenn sie krank sind. In den Projekten bekommen Mädchen und Jungen Mitspracherecht bei Planungen und Veränderungen. Sie lernen ihre Rechte kennen und wie sie sich wehren können, wenn jemand dagegen verstößt. Wenn Kindern Gewalt angetan wurde, vertreten Rechtsanwälte sie vor Gericht. Sollen Kinder auf der ganzen Welt zu ihrem Recht kommen, dann muss sich auch in Deutschland viel

ändern. Deshalb arbeitet die Kindernothilfe in Bündnissen und Kampagnen mit: z. B. gegen ausbeuterische Kinderarbeit, gegen den Einsatz von Kindersoldaten, für „Bildung für alle“ sowie für einen gerechten, weltweiten Handel.

Wie könnt ihr mithelfen?

Durch eine einmalige Spende: z. B. wenn ihr mit einem Flohmarkt, einem Spendenlauf oder einem Schulfrühstück Geld gesammelt habt. Oder durch regelmäßige, monatliche Spenden für eine Projektpatenschaft (15 Euro) oder für eine Kinderpatenschaft (39 Euro).

Informiert euch über die Situation von Kindern in anderen Ländern und wie man etwas verändern kann. Bittet eure Eltern,



Robinson im Internet!

Auf www.robinson-im-netz.de könnt ihr alle Zauberreisen mit Robinson erleben. Außerdem gibt's dort Basteltipps und Infos über viele Länder und Themen.

Robinson-Material

Viele weitere „Kinder, Kinder“-Hefte und einen Adventskalender mit Robinson-Geschichten – findet ihr auf der Robinson-Homepage.

Impressum

Herausgeber: Kindernothilfe e. V.,
Düsseldorfer Landstraße 180, 47249 Duisburg,
Telefon 02 03.77 89-0, www.kindernothilfe.de
Spender-Service: 0203.7789-111, info@kindernothilfe.de
Katrin Weidemann, Vorstandsvorsitzende

Redaktion: Gunhild Aiyub (verantwortlich),
Kornelia Olivier, Silke Wörmann; Stand Februar 2023

Gestaltung: Angela Richter

Titelillustration: Muhammad Fazlur, Peter Laux

Vereinsregister und -nummer: Amtsgericht Duisburg,
Registernr.: 1336, Vereinssitz: Duisburg

USt-IdNr.: DE 119554229

Druck: Die Umweltdruckerei

Spendenkonto Kindernothilfe:

Bank für Kirche und Diakonie eG – KD Bank,
IBAN DE92 3506 0190 0000 4545 40 BIC GENODED1DKD

Kindernothilfe Österreich:
www.kindernothilfe.at, info@kindernothilfe.at

Stiftung Kindernothilfe Schweiz:
www.kindernothilfe.ch, info@kindernothilfe.ch

Kindernothilfe Luxemburg:
www.kindernothilfe.lu, info@kindernothilfe.lu

Lizenzhinweis:

Bitte beachten Sie, dass der Inhalt des Heftes „Kinder, Kinder“ 32 nach den gesetzlichen Vorschriften urheberrechtlich geschützt ist. Daher sind Sie auch nur im Rahmen dieser Vorschriften zur Nutzung des Inhaltes berechtigt. Unabhängig davon räumt der Herausgeber Ihnen das Recht ein, den Inhalt in unveränderter und nicht-öffentlicher Form zu privaten oder gemeinnützigen Zwecken zu nutzen. Dabei muss auf den Kindernothilfe e.V. als Herausgeber hingewiesen werden, soweit dies möglich ist. Von der Rechteinräumung ausdrücklich nicht erfasst ist dagegen die Nutzung zu gewerblichen oder sonstigen wirtschaftlichen Zwecken. Insbesondere wird Ihnen also nicht das Recht eingeräumt, sich oder einem Dritten mit der Nutzung wirtschaftliche Vorteile zu verschaffen. Für eine entsprechende Lizenz können Sie sich gerne an den Herausgeber wenden. Insoweit gelten für die Nutzung dann die Bedingungen der Lizenz. Ein Anspruch auf die Erteilung einer Lizenz wird hierdurch nicht begründet.



Das Deutsche
Zentralinstitut
für soziale
Fragen (DZI)
bescheinigt:
**Geprüft +
Empfohlen**

